

## Die Stadt Radolfzell – ein Zentrum des Hegauer Adels?

Von Christof Stadler, Radolfzell

Mit dem Sitz der Reichsritterschaft St. Jörgenschild, sichtbar im heute noch erhaltenen Ritterschaftshaus in Radolfzell und dem markanten Österreichischen Schlösschen mitten im Stadtbild, entstand schon früh die Vorstellung, dass die Stadt am Untersee in vergangenen Zeiten ein Zentrum des Hegauer Adels gewesen sein muss. Zudem suggerierte die über zehnwöchige Belagerung im Bauernkrieg 1525 das Bild einer vom Adel stark dominierten Stadt. Traf dies aber wirklich zu? Welche Rolle spielte der Adel in der Stadt? Vieles ist bislang unerforscht, dieser Beitrag kann deshalb nur eine erste Spurensuche präsentieren.

### *Erste Adelsspuren in Radolfzell*

Auch wenn Stadtgründer Bischof Radolt von Verona hochadliger Abstammung war, so gründete er aufgrund seiner geistlichen Laufbahn an seinem Altersruhesitz 826 die »Cella Radolti«, den Vorläufer des späteren Chorherrenstiftes, und keinen Adelsitz. Die Siedlung des 9. Jahrhunderts bestand aus zwei gesonderten Bereichen: dem Reichenauer Kellhof und einer daneben sich erstreckenden kleinen Hörigen-Siedlung (Fischer- und Bauerndorf) sowie der Cella. Mit der Verleihung des Marktrechtes im Jahr 1100 wurde ein dritter Bereich abgesondert, der sich an die Cella angliederte und den Aufschwung erst ermöglichte.

Die Urkunde – genauer gesagt, deren kopiaie Abschrift<sup>1</sup> – erwähnt erstmals die Anwesenheit von Adligen: »Kund und zu wissen sei allen Gläubigen jetzt und hin künftig, dass ich Ulrich, von Gottes Gnaden Abt des Gotteshauses von [Reichen-] Au, und Lambert von Radolfzell, rechtmäßiger Vogt, in Übereinstimmung mit Burkhard, dem Meier, und den Kanonikern von ebendemselben Zell, nämlich mit Adelhelm, dem Leutpriester, Gerung und den andern allda Gott Dienenden [Kanonikern] sowie den daselbst wohnenden Laien, hohen und niederen, durch Ermächtigung und Verordnung Kaiser Heinrichs III. in dem Weiler Radolfs einen Markt errichtet haben nach folgender Anordnung [...].«

1 Pfarrrarchiv Münster ULF Radolfzell, Kopialbuch A. Übersetzung der lateinischen Urkunde nach Albert, Peter: Geschichte der Stadt Radolfzell, Radolfzell 1896, S. 39–40; vgl. auch Beyerle, Konrad: Das Radolfzeller Marktrecht vom Jahr 1100 und seine Bedeutung für den Ursprung der deutschen Städte. In: SVGB 30, 1901, S. 21

Um wen es sich bei den »hohen Laien« handelt, geht nicht hervor. Erstmals bestand aber die Möglichkeit, Gelände zu erwerben und frei zu Eigen zu haben. Einen großen Zuzug von Adligen darf man indes nicht erwarten, eher dürften es adlige Personen gewesen sein, die versuchten, in den Dunstkreis der Abtei Reichenau zu gelangen und sich deren weltliche Ämter und Beziehungen zu sichern. Dieser Prozess dürfte schon im 12. Jahrhundert mit dem Niedergang der Abtei Reichenau begonnen haben. Einflussreich hierbei waren die Herren von Friedingen, die um 1209 die Vogteirechte erwarben<sup>2</sup> und ihre Position kontinuierlich ausbauten, so dass sie schließlich über den Marktbezirk und den Reichenauer Kellhof bestimmten. Mit der Vereinigung von Vogtei- und Meieramt legten die Herren von Friedingen den Grundstein für eine Herrschaft über Radolfzell.

Sichtbarer Ausdruck ist die Reichenauer Burg in der östlichen Altstadt auf jenem Areal, welches irreführender Weise seit dem Ende des 19. Jahrhunderts als »hinter der Burg« bezeichnet wird. Beim Abbruch der »Lesehalle« 1989 fanden sich Überreste von sogenannten Erdkellern,<sup>3</sup> die zum Reichenauer Kellhof gehört haben müssen. Direkt daneben steht die ehemalige Frauenarbeitsschule, zuletzt als Musikschule genutzt (Anwesen Hinter der Burg Nr. 3). Bislang datierte man sie aufgrund ihres äußeren Erscheinungsbildes ins 19. Jahrhundert. Nach Abschlagen des Putzes konnte der Autor 1991 jedoch an den Ecken stauferzeitliche Buckelquader entdecken sowie einen erhöhten Eingang an der Südfassade und Überreste eines Erkers (15./16. Jh.) an der Westseite im zweiten Obergeschoss dokumentieren.<sup>4</sup> Die Öffnungen im Erdgeschoss wurden erst im 19. Jahrhundert hineingebrochen. Darüber hinaus stößt die Stadtmauer (um 1267) stumpf an das Gebäude an, bzw. die alte Ostmauer des Bauwerkes ragt noch immer um einige Zentimeter über die spätere mittelalterliche Stadtmauerlinie hinaus.

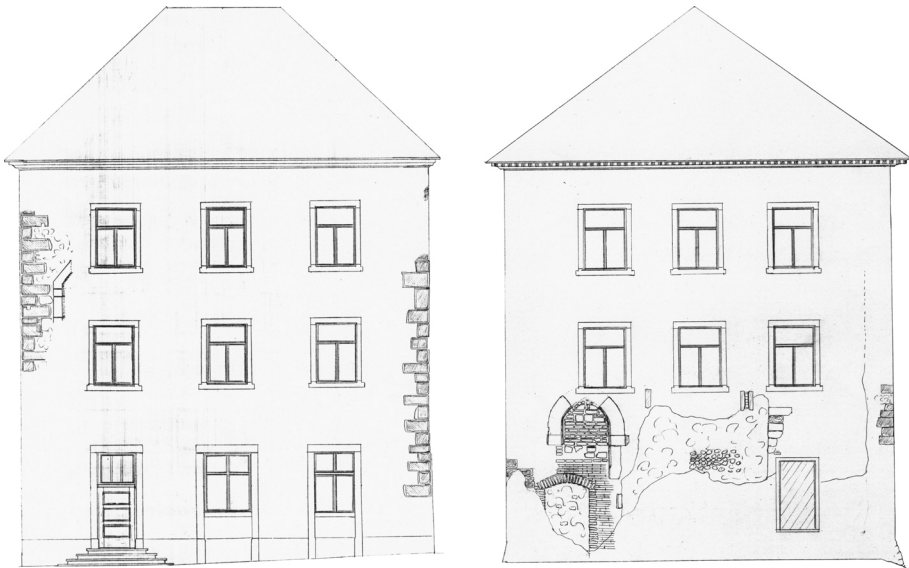
Die Baubefunde lassen auf eine stauferzeitliche Turmburg schließen, die wohl um 1200 errichtet wurde. Im Kontext der Herrschaftsgeschichte Radolfzells ergibt sich damit ein neuer Blickwinkel.<sup>5</sup> Als Bauherrn dieser Turmburg dürfen wir nicht die Abtei Reichenau, sondern vielmehr die Herren von Friedingen identifizieren. Standesgemäß errichteten die Herren von Friedingen inmitten der eher niedrig gebauten Siedlung Radolfzell eine Turmburg, eine Art Bergfried, wie er auf den Bergen des Hegau üblich gewesen war. Und man darf wohl auch nicht fehl gehen in der Annahme, dass die Bauleute gleichfalls noch an anderen Burgen in der Region beschäftigt

2 Beyerle, Konrad: Die Marktgründungen der Reichenauer Äbte und die Entstehung der Gemeinde Reichenau. In: derselbe: Die Kultur der Abtei Reichenau, München 1925, Band I, S. 520

3 Der Autor half damals bei den Grabungen mit. Leider wurden die Funde nie veröffentlicht und sind anscheinend in Freiburg nicht mehr auffindbar.

4 Stadler, Christof: Die Radolfzeller Burg, unveröffentlichtes Manuskript, Radolfzell 1991. Die Ergebnisse flossen lediglich in eine Haustafel ein, die fortan von Reiseführern und Burgführern »abgeschrieben« werden.

5 Ich danke an dieser Stelle Kreisarchivar Wolfgang Kramer, der mir mit der Beauftragung zu diesem Beitrag indirekt zu diesem neuen Blickwinkel verhalf.



Burg Radolfzell, Hinter der Burg Nr. 3, Baubefund Westfassade (links) und Südfassade (rechts). Neben den mittelalterlichen Buckelquadern kamen an der Südseite ein erhöhter Eingang und an der Westseite im 2.OG Reste eines spätgotischen Erkers zum Vorschein. (Zeichnung: Verfasser, 1991)

waren. Da es vermutlich noch keinen vollständig ummauerten Schutzring um die Stadt gab, war das Sicherheitsbedürfnis der Herren von Friedingen in Form eines Bergfrieds mit dem erhöhten Eingang am besten erfüllt, vielleicht noch ergänzt durch eine kleine Mauer-Wall-Grabenanlage um das frühere Kellhofareal.

Mit dieser neuen Erkenntnis müsste man eher von einer »Friedinger Burg« statt von einer »Reichenauer Burg« sprechen. Doch die geschichtliche Entwicklung verlief überraschenderweise anders als erwartet. In einem außerordentlichen Kraftakt gelang es dem Reichenauer Abt Albrecht von Ramstein, die indirekte Inbesitznahme Radolfzells durch die Herren von Friedingen zu verhindern. Freilich ließen sich diese den »Verzicht« gut bezahlen und investierten das Geld offenbar in ihren Stammsitz, dem heutigen Friedinger Schlösschen, welches – Ironie der Geschichte – seit 1539 der Stadt Radolfzell gehört.

Der enorme Reichenauer Aufwand findet sogar in der Stadtrechtsurkunde von 1267 ihren Niederschlag: »Deshalb nun hat der in Christus ehrwürdige Herr Albrecht, von Gottes Gnaden Abt des Klosters [Reichen-]Au, die Stadt Radolfzell [...] nicht ohne großen Aufwand in seine rechtmäßige Gewalt zurückgebracht, indem der Ritter Heinrich Vogt von Friedingen und seine Söhne Rudolf und Konrad vor dem genannten Herrn, dem Abt, zu Gunsten des [Reichen-]Auer Klosters sich ganz und gar aller Rechte begaben, die ihnen auf Grund der Vogtei des Meieramtes, von Eigen- und Besitztum irgendwelcher Art in Stadt und Hof nebst dem genannten Zubehör zustanden oder zuzustehen schienen, und für diese Verzichtleistung und Über-

gabe von dem Herrn, dem Abt, namens seines Klosters eine hinreichende Entschädigung in Geld sowohl in Besitzungen unbeweglicher Güter empfangen.«<sup>6</sup>

In der Urkunde werden als Zeugen auch einige Adlige benannt, doch lässt sich eine Zuordnung auf Radolfzell nur schwerlich vornehmen. Allenfalls mag dies für die in der Urkunde letztgenannten Ritter Friedrich und Konrad von Stoffeln, Brüder, sowie H(einrich) von Badewegen und Heinrich genannt Tranger zutreffen. Das Stadtrecht von 1267 brachte die Vereinigung aller drei Siedlungsgebiete in rechtlicher und baulicher Hinsicht durch den Schutz des teilweise heute noch erhaltenen Stadtmauerrings.

Gerade einmal 30 Jahre später, um 1298, musste die verschuldete Abtei Reichenau die Vogteirechte an Radolfzell sowie den drei Dörfern Böhringen, Reute und Überlingen am Ried an das aufstrebende Haus Habsburg veräußern. Dem Kloster verblieben lediglich die Burg sowie das Münz- und Zollrecht.<sup>7</sup> Von nun an begann aber eine unglückselige Verpfändungsserie der Vogteirechte an adlige Herrschaften, darunter die Herren von Klingenberg und die Herren von Homburg.<sup>8</sup> Erst viel später, als die Stadt 1462 selbst das Pfand erwarb, gelang es ihr, sich davon frei zu machen. Die Burg blieb jedoch bewohnt. Einer der Burgbewohner, Hans Jacob von Bodman, anerkannte in einem Revers vom 19. April 1490 die Gerichtsbarkeit der Stadt Radolfzell für die Dauer seines Sitzes auf der Burg daselbst an.

### *Adliges Memorial*

Wichtige Informationen zum Anteil des Adels in Radolfzell in jener Zeit liefert das Anniversar oder Jahrzeitenbuch des Radolfzeller Münsters.<sup>9</sup> Darin werden rund 1300 Namen genannt. In seiner heutigen Fassung entstand es gegen Ende des 14. Jahrhunderts und wurde bis Mitte des 16. Jahrhunderts verwendet, wie die Eintragungen zu den Jahrzeiten verraten. Die gleichmäßigen ersten Eintragungen lassen aber den Schluss zu, dass es viel weiter zurückreicht, wohl in seinen Anfängen bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. Offenbar hatte man die Eintragungen eines Vorgängerbuches abgeschrieben. Anlass hierfür könnten die Schlachten bei Sempach (1386), bzw. bei Näfels (Glarus) 1388 gewesen sein, bei der 29 Radolfzeller Bürgersöhne ihr Leben für das Haus Habsburg im Kampf gegen die Eidgenossen ließen. Eine Tragödie für eine Kleinstadt, die kaum 800 Einwohner zu jener Zeit gezählt haben dürfte.

Von den rund 1300 Namen im Anniversar lassen rund 10 Prozent auf einen adeligen Hintergrund schließen, wobei auch unsichere Zuordnungen in die »Adelsliste« aufgenommen wurden. Dies betrifft insbesondere den Zusatz »de« bei einigen wenigen Namen der älteren Überlieferungsschicht. Bei späteren Eintragungen folgt

6 Übersetzung nach Albert, a. a. O. 1896, S. 54 ff., und Götz, Franz: Geschichte der Stadt Radolfzell, Radolfzell 1967, S. 54

7 Beyerle, a. a. O. 1925, S. 172

8 Vgl. auch Albert, a. a. O. 1896, S. 97–98, und Götz, a. a. O. 1967, S. 73

9 Das Radolfzeller Jahrzeitenbuch, Pfarrarchiv Münster ULF Radolfzell

immer der Nachname und der Zusatz »de« für den Herkunftsort, diese wurden nicht berücksichtigt. Von den rund 125 Adels-Nennungen dürften weniger als die Hälfte der Adligen in Radolfzell sesshaft gewesen sein, da die gestifteten Jahrtage sich auf die Region verteilen. Geht man noch von einer rund 300-jährigen Verwendung des Buches aus, so zeigt sich, dass der Anteil von Adligen in der Stadt Radolfzell, selbst unter Hinzuziehung von Personen, die sich nicht im Anniversar verewigen ließen, höchstens bei 5 % gelegen haben dürfte.

Interessanterweise gibt das Anniversar Aufschlüsse zum regionalen Adel, vor allem zu Adelsfamilien, deren Geschlecht im späten Mittelalter erloschen ist. Mit die häufigsten Nennungen erfolgen zur Familie von Rickelshausen (14x), der Herren von Marbach auf der Höri (10x), von Homburg und von Hornstein (je 6x), von Blumberg und von Jungingen (je 5x), von Bodman und von Friedingen (je 4x). Alle übrigen werden weniger, also ein bis drei Mal genannt. Man vermisst Adelsgeschlechter wie die Herren von Schienen (nur eine Nennung), von Ulm oder von Schellenberg, letztere vermachten doch der Reichsritterschaft ihr wertvolles Anwesen gegenüber dem Münster. Warum fehlen diese? Vermutlich, weil sie Jahrtagsstiftungen an ihren Stammsitzen getätigt haben, an den Orten ihrer Grablegen. Dieses Fehlen dürfte wiederum auch ein Beleg dafür sein, dass sie in den seltensten Fällen hier wohnten und begraben wurden. Ein seltenes Beispiel hierfür bietet das künstlerisch wertvolle Epitaph des »letzten Ritters« Wolf von Homburg, der am 22. Oktober 1566 in Radolfzell verschied und hier begraben wurde.



Bronzeepitaph des Ritters Wolf von Homburg im Münster ULF Radolfzell, 1566/67 (Foto: G. Moriell)

*»Adelsübersicht« im Anniversar des Münsters ULF,  
Mitte 13. bis Mitte 16. Jahrhundert*

Name	Anmerkung 2013	Ergänzung	Vorname	Jahrtag	Datierung
Ahe, de	Aach?		Mehth(ild)	6.7.	vor 1400
Badwegen, de			Albertus	9.2.	vor 1400
Badwegen, de			Joh(ann)es	17.12.	vor 1400
Beringer	Böhringen	Armiger	Burkardus	28.3.	15. Jh.
Beringer	Böhringen	Armiger	Burk(ardus)	13.7.	vor 1400
Beringer	Böhringen	Armiger	Burkardus	14.11.	1431

Name	Anmerkung 2013	Ergänzung	Vorname	Jahrtag	Datierung
Plumberg, de	Blumberg		Adelhaid	13.6.	vor 1400
Bluomberg, de	Blumberg	uxor hainrici de fridingen militis	Adelhaid	31.1.	15. Jh.
Bluomberg, de	Blumberg	Armiger	Ruodolfus	9.9.	vor 1400
Bluomberg, de	Blumberg		Anastasia	8.10.	vor 1400
Bodman, de	Bodman	Dominus, Miles	Joh(ann)es	13.9.	vor 1400
Bodman, von		Ritter	Hans Jacob der Jüngerer	24.4.	1514
Bodman, von		Edler und Frau Anna von Klosen	Hansen	24.4.	1514
Bodman, von		Domherr zu Kostentz	Hannsen Gab- riel	30.7.	1542
Buech, de			Anna	26.3.	15. Jh.
Engen, de			Adelh(aid)	12.3.	vor 1400
Engen, de			Gerdrut	29.3.	vor 1400
Erchingen, de	Erzingen?		A.	13.8.	vor 1400
Fridingen, de	Friedingen	Miles	Heinricus	10.3.	vor 1400
Fridingen, de	Friedingen		H.	31.7.	vor 1400
Fridingen, de	Friedingen	Miles	H.	28.8.	vor 1400
Fridingen, de	Friedingen		H.	15.11.	vor 1400
Geroltzegg, von		Junker	Hannsen	10.11.	15. Jh.
Glarus, de			Mehth(ild)	1.3.	vor 1400
Grünenberg		Dominus	Ulricus	1.10.	15. Jh.
Haffnerin		de Starringen famula domine Halwil	Adelhaid	16.3.	um 1400
Haggelbach, de	Heggelbach?		Elisabeth	20.9.	15. Jh.
Haierloch, von	Haigerloch?		Joh(ann)es	15.4.	1529
Halwil, de	Hallweil?	uxor hainricus de honburg, armiger	Soffiga		vor 1400
Halwil, de		Miles	Turing	9.7.	vor 1400
Hapsberg, de		Ritter, Vogt zu Laufenburg	Ulrich	11.3.	1520
Hegckelbach	Heggelbach?	Juncker	Urba(n)	27.11.	1519
Hekelbach	Heggelbach?	Juncker	Caspar der el- ter	10.4.	1524
Hodorff, von	Heudorf?	Junckher	Albrecht	8.11.	15. Jh.
Hohenueltz, de	Hohenfels	Armiger	Goelwin	9.3.	vor 1400
Honburg, de	Homburg	Miles	Burk(ard)	16.6.	vor 1400
Honburg, de	Homburg	et Elisabeth uxor, nata de Bodmen	Hainrich	16.8.	16. Jh.
Honburg, de			Judenta	1.10.	vor 1400
Honburg, de	Homburg	Armiger	H.	4.11.	vor 1400
Honburg, de	Homburg	Fro (!)	Ursella	1.12.	vor 1400
Honburg, von	Homburg	Junkfrow Elsi, Junker Hainr. Tochter	Elsi	28.6.	15. Jh.
Hornstain	Hornstein	Frow	Mvg (Myg?)	8.5.	15. Jh.

Name	Anmerkung 2013	Ergänzung	Vorname	Jahrtag	Datierung
Hornstain	Hornstein	uxor dm. Cunradi de Oberriedern, miles	Lugga (Ludgardis)	22.5.	15. Jh.
Hornstain, de	Hornstein	et uxor Anna	S.? Cuonradus	24.6.	15. Jh.
Hornstain, de	Hornstein	miles, dominus	H.	25.7.	vor 1400
Hornstain, de	Hornstein	uxor Friderici de Ebingen	Clara	18.8.	15. Jh.?
Hornstain, de	Hornstein	uxor dominus H. de Hornstain	Elisabet	21.11.	vor 1400
Hüssen, de	Hausen?	Nobilis	Echardus	1.8.	16. Jh.?
Jungingen		ancilla domine	Adelh(aid)	2.11.	vor 1400
Jungingen, de		Deutschordens-Hochmeister	Cuonradus	30.3.	1407
Jungingen, de			Burkardus	18.5.	vor 1400
Jungingen, de		Deutschordens-Hochmeister	Cuonradus u. Ulricus	16.7.	15. Jh.
Jungingen, de		Domina	Margaretha	7.9.	15. Jh.
Jungingen, de	Jungingen	ancilla	Elisabet	17.12.	15. Jh.
Jungingen?		ancilla domine	Greta	2.11.	vor 1400
Knöringen, von		letzter Abt der Reichenau	Markus	26.10.	1542
Kraegen, de	Hohenkrähen	Menna h. d. Kraegen, nob.	Mehth(ild)	24.3.	vor 1400
Kuengsegg, de	Königsegg (Reichenau)	uxor dni. Ulrich d. Kuenigsegg	Kat(her)ina	24.3.	vor 1400
Kuengsegg, de	Königsegg	Miles	Hans	26.4.	vor 1400
Kungholtz		Armiger	Burkardus	9.11.	15. Jh.
Kungsegg, de	Königsegg	Armiger	Anshelmus	25.1.	vor 1400
Landau, von		Kanoniker	Eberhardi	30.4.	16. Jh.
Marpach, de	Marbach	Miles	Albertus	4.3.	vor 1400
Marpach, de	Marbach	Miles	Albrehtus(!)	11.3.	vor 1400
Marpach, de	Marbach	Nobilis	Albertus	13.3.	vor 1400
Marpach, de	Marbach		Cuonradus	4.7.	vor 1400
Marpach, de	Marbach	uxor dni Diethalmus d. M., Miles	Amilya?	9.8.	vor 1400
Marpach, de	Marbach	filia R.	Adelh(aid)	24.9.	vor 1400
Marpach, de	Marbach	Miles	Diethalm	16.10.	vor 1400
Marpach, de	Marbach		Kat(er)ina	14.11.	vor 1400
Marpach, de	Marbach	et Lutfridus de Berdorf	Kat(er)ina	11.12.	vor 1400
Marpach, de	Marbach		R.	27.12.	vor 1400
Mehringen, von	Möhringen		Stoffel u. Ursel	6.1.	16. Jh.
Mekingen, de	Möggingen	Armiger	Petrus	8.1.	vor 1400
Mekingen, de	Möggingen		Waltherus	30.1.	15. Jh.
Mekingen, de	Möggingen		Wilhelm	17.2.	vor 1400
Meringen, de			Stoffel	12.11.	15. Jh.
Meringen, de	Möhringen?		Christoforus	30.11.	1480/1490
Mowenhain, de	Mauenheim?		H.	3.1.	vor 1400
Nentzingen, de	Nenzingen		Jacobus	25.3.	vor 1400
N.N.		Dominus, Miles	B(er)toldus	12.9.	vor 1400

Name	Anmerkung 2013	Ergänzung	Vorname	Jahrtag	Datierung
Nussdenbentz?, de		Armiger	M.	2.9.	15. Jh.?
Orzenhusen, de			B.	27.1.	vor 1400
Plaurer	Blarrer?	Junkher und Frau Anna		5.7.	16. Jh.
Richishausen, de	Rickelshausen		Abellin	7.5.	vor 1400
Richishusen	Rickelshauser	uxor H. de. R.	Adelh(aid)	18.5.	vor 1400
Richishusen, de	Rickelshausen	uxor alb(er)t(us)	Adelhait	29.1.	vor 1400
Richishusen, de	Rickelshausen		Albertus	9.2.	vor 1400
Richishusen, de	Rickelshausen		H.	17.2.	vor 1400
Richishusen, de	Rickelshausen		Johannes	3.3.	vor 1400
Richishusen, de	Rickelshausen		Burkardus	5.4.	vor 1400
Richishusen, de	Rickelshausen		Burkardus	9.11.	vor 1400
Richishusen, de	Rickelshausen	uxor	Hermanni	13.11.	vor 1400
Richishusen, de	Rickelshausen	uxor B. de R.	Mehth(ild)	3.12.	vor 1400
Richishusen, de	Rickelshausen		Ratoldus	17.12.	vor 1400
Richishusen, de	Rickelshausen	uxor Joh(ann)is	Elisabet	20.12.	vor 1400
Richishusen, von	Rickelshausen		Adelhaid	27.1.	15. Jh.
Richishusen, von	Rickelshausen		Elsi	2.10.	15. Jh.
Romar (!)		Armiger	Johannes	2.8.	vor 1400
Ruti, de	Reute?		B.	2.10.	vor 1400
Ruti, de	Reute?		B.	14.10.	vor 1400
Schaumberg, von		Juncker	Melchior	12.7.	16. Jh.
Schinen, von	Schienen	Junckfrow	Barbara	23.9.	1520
Schwandorff, von			Hans	6.9.	vor 1400
Sibelingen, de	Siblingen (SH), Siplingen (D)?		Dominus	6.2.	vor 1400
Stain, de	Stein		H.	4.1.	
Stain, de	Stein	filia H. de Stain	Adelh(aid)	27.3.	vor 1400
Stain, de	Stein		H.	16.9.	vor 1400
Stoffeln, von	Hohenstoffeln		Pangratzen	24.4.	1514
Stoffeln, von	Hohenstoffeln	Miles	Waltherus	15.10.	vor 1400
Strata, de			Waltherus	25.3.	vor 1400
Swandorf, de	Schwandorf		Ursella	3.4.	vor 1400
Tengen, de		quondam minister	Johannes	9.6.	15. Jh.
Tübingen, von		miner frowe von geroltzeg muoter	Fro Margareth	24.12.	vor 1400
Tutlingen, de	Tuttlingen		Albertus	16.6.	vor 1400
Tutlingen, de	Tuttlingen	dominus sacerdos	B.	24.8.	vor 1400

Name	Anmerkung 2013	Ergänzung	Vorname	Jahrtag	Datierung
Überlingen, von	Überlingen am Ried?		Hans	29.3.	1413?
Ulmer		Junker	Alexander	27.2.	1520
Urach, de	Urach?	nobil.	Ruodolfus	4.8.	vor 1400
Urach, de	Urach?	dicta de Urach nobil.		6.8.	vor 1400
Vogt		Juncker	Marquart	20.6.	1515/17
Vogt		Juncker	Gerolt	3.8.	1515
Walperg, de		uxor waltheri de Mekingen	Guta	21.43	15. Jh.
Werdenberg		Edlen und vesten	Felix der Eltere	15.6.	1521
Winkelsheim, von		letzter Abt von St. Georgen zu Stein	David	2.11.	1532
Wolffurt, de	Wolffurt	Dominica	Katharina	20.2.	1414

### *Adelstopografie im Stadtbild*

Leider gibt es für die Zeit vor 1786 kein Häuserverzeichnis von Radolfzell, so dass eine frühere Zuordnung nur in seltenen Fällen gelingen kann. Nur drei Häuser sind erhalten, die aufgrund von Wappen und Bezeichnungen eindeutig auf ehemals adlige Besitzer schließen lassen. Zu den noch am besten dokumentierten Gebäuden gehört die »Untere Hölle« (Höllstraße 17) in der Nordostecke der Altstadt. Beim Bau der »Höllturm passage« 1983 wurde leider unverständlicherweise das intakte Wohnhaus »Obere Hölle« (früher Höllstraße 19) abgebrochen, das mit seinem eindrucksvollen Gewölbekeller bis ins 14. Jahrhundert zurückreichte. Ein Doppelwappen über dem ehemaligen südlichen Hauseingang der »Unteren Hölle« verrät die früheren Besitzer und einen grundlegenden Umbau von 1663. Links ist das Wappen von Graf Franz Christoph von Fürstenberg zu sehen, ein nach links blickender roter Adler auf gelbem/goldenen Hintergrund, und rechts das Wappen seiner Gemahlin Maria Theresia, geborene von Aremberg, mit goldenen Blüten im roten Feld. Hinzu gefügt sind noch die Initialen »AF«.

Die erste Erwähnung – vermutlich der »Oberen Hölle« – stammt aus dem Jahr 1389. Albrecht und Heinrich von Homburg verkaufen an den Bürger Hans Moser um 310 Pfund Pfennig das Haus zur »Hölle«, <sup>10</sup> was sie 1390 nochmals bestätigen. Ein Teil des Areals scheint aber noch in Händen derer von Homburg geblieben zu sein, denn 1462 veräußern Burkhard und Willhelm von Homburg an Hans Moser, vermutlich ein Nachkomme des Vorgenannten, ein Haus und Gärtlein zu Radolfzell neben der »Hölle«. Möglicherweise handelt es sich dabei um die »Untere Hölle«. <sup>11</sup> Am 16. Mai 1474 verkaufen die Nachfahren Hensli Moser und seine Schwester Katharina das nunmehr als »Vorderes und hinteres Haus zur Hölle« bezeichnete Anwesen an die Abtei Reichenau.

10 GLA Karlsruhe, 5/470, Urkunden vom 25.5.1389 und 15.7.1390

11 GLA Karlsruhe, 5/470

Ein Teil des Areals, die »clain held«, angrenzend an die »held« der Abtei, gehört 1492 Margareth Vogt. Gerolt Vogt verkauft dieses wohl am 19. April 1540 an den Grafen Friedrich II. von Fürstenberg um 700 fl, dessen Sohn Heinrich VIII. veräußert es bereits 1566 für 1000 fl. Knapp hundert Jahre später erwirbt es 1663 Graf Franz Christoph von Fürstenberg von seinem Rat und Vogt Christoph Stilzer für 2650 fl, um es 1680 durch Ankauf des daran stoßenden Ziegler'schen Hauses nebst Stallungen zu erweitern.

Der habgierige letzte Abt der Reichenau, Markus von Knöringen, sicherte sich nach dem »Verkauf« (Inkorporation) der Abtei an den Bischof von Konstanz 1540 das reichenauische Haus (»Obere Hölle«), in dem bislang der reichenauische Sigillarius, Hieronymus Mahler, wohnte. Markus von Knöringen zog sich nach Radolfzell zurück und starb noch im gleichen Jahr. Seine Schwester, Corona von Knöringen, kaufte daraufhin mit ihrem Mann, Obervogt Burkhard von Dankenschweil, die »Obere Hölle«.

Schräg gegenüber der »Unteren Hölle« steht das »Hohe Haus«, der Fürstenberger Torkel. Durch einen Anbau des Kaufhauses Kratt 1965 ist heute nur noch der nördliche Straßengiebel von der Höllstraße aus zu sehen. Vier Vollgeschosse aus Stein und zwei Dachgeschosse, versehen mit Staffelgiebeln, lassen einen reichen Besitzer schon erahnen. Ein großes Rundbogenportal im Erdgeschoss und ein Aufzugsturm im Giebel, dazu mittig je ein weiteres großes Fenster und ergänzend jeweils noch seitlich kleinere Belüftungsfenster, verraten außerdem die Nutzung als Wirtschaftsgebäude und nicht als Wohnhaus. Jedes Geschoss besaß nur einen Raum, eine Art Halle (16 x 8 m), in der die Güter gelagert wurden. In jedem Vollgeschoss befindet sich ein mittiger Unterzug (16 m lang), der von vier mächtigen, profilierten Eichenpfosten getragen wird. Zumindest zeitweise gab es auch im Innern eine Öffnung über drei Geschosse hinweg, damit die Waren mittels eines inneren Aufzugs trocken versetzt werden konnten, ähnlich den mittelalterlichen Handelshäusern. Im Erdgeschoss soll darüber hinaus noch ein Torkel gestanden haben.

Früher wurde dem Haus oft ein hohes Alter (13. Jh.) bescheinigt,<sup>12</sup> was aber nur dem urtümlichen Aussehen geschuldet sein dürfte.<sup>13</sup> Das Baumaterial ist Bruchstein, und es spricht alles dafür, dass das »Hohe Haus« – wie ein inzwischen leicht verblasster Wappenstein am Nordgiebel im zweiten Obergeschoss verkündet – 1602 von den Grafen von Fürstenberg-Werdenberg-Heiligenberg vollständig neu errichtet wurde. Ob wirklich noch ältere Teile integriert wurden, lässt sich wohl erst bei einer genauen Bauuntersuchung feststellen. Alle drei Gebäude – »Untere und Obere Hölle« und »Hohes Haus« – sowie weitere Ökonomiegebäude im Hof zum Höllturm hin bildeten einen wichtigen Stützpunkt der Fürstenberger am westlichen Bodensee.

12 Unter anderem vertrat der frühere, historisch sehr interessierte Besitzer, Winfried Kübler, anlässlich des Verkaufs 1937 an Kaufmann August Kratt, die Meinung, das Haus sei um 1250 entstanden, vgl. Kübler, Winfried: Das Hohe Haus in Radolfzell. In: Deutsche Bodenseezeitung, 10. März 1937. Vgl. auch Zimmermann, Josef: Das Hohe Haus in der kleinen Stadt am Untersee. In: Südkurier Radolfzell, Freitag 21. Januar 1966

13 Stadler, Christof: Das Hohe Haus wird 400 Jahre alt. In: Südkurier Radolfzell vom 31.12.2002



Haus »Obere Hölle«, ein mittelalterlicher Bau mit einer Erweiterung zur Straße (17. Jh.), 1983 abgebrochen; im Hintergrund das Haus »Untere Hölle«, Hölstraße 17 (Foto: Stadt Radolfzell)



»Hohes Haus«, Hölstraße 12, erbaut 1602, Ansicht von Osten, vor 1965, heute durch einen Anbau des Kaufhauses Kratt so nicht mehr sichtbar (Foto: Richard Leibbach)

### *Adelshäuser am Marktplatz*

Zwei weitere Adelshäuser lassen sich am heutigen Marktplatz auf dem Platz zwischen Kaufhaus Kratt und Österreichischem Schlösschen lokalisieren, die in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts abgebrochen wurden. Ihre Kellerfundamente wurden 2012 beim Erweiterungsbau für die Stadtbibliothek entdeckt, wobei der nordöstliche der beiden Keller vom Autor schon 1989 bei der Marktplatzsanierung dokumentiert wurde. Freigelegt wurde 2012 unmittelbar an der Nordfassade des Österreichischen Schlösschens ein größerer Keller mit einem verzogenen Grundriss und einer breiten Kellertreppe aus Sandsteinquadern an der Westseite, gegenüber dem Marktplatzbrunnen, und einem sorgfältigen Wackelpflaster<sup>14</sup> – Indiz dafür, dass der Keller wirtschaftlich (Weinlagerung) genutzt wurde. Unterstützt wird dies durch archäologische Funde: Reste eines Sandstein-Säulenschaftes mit Kanneluren, Glas- und Keramikfragmente (17./18. Jh.) und anderes Material, das beim Abbruch der Gebäude (1. Viertel 18. Jh.) in die Aufschüttung geriet. Dazu zählt auch ein sitzender Hase, Teil einer Renaissance-Ofenbekrönung, der bereits als »Seehase« Bekanntheit errang.

Aufgrund der Auswertung der Ratsprotokolle von 1617–19 durch Franz Götz bzw. durch den Autor auch für die späteren Jahre, lassen sich die beiden Objekte den Herren von Ulm bzw. den Herren von Schienen zuweisen. 1617 erwarb die Stadt zwei Chorherrenhäuser, um ein neues Rathaus (heute Österreichisches Schlösschen) zu erstellen. Dies ärgerte den Nachbarn, Vizekanzler Ludwig von Ulm, da er diese Häuser ebenso gerne zur Erweiterung seines Hauses erworben hätte. Die Stadt bot ihm dafür die Möglichkeit, das benachbarte Haus der Herren von Schienen zu erwerben, wozu es offenbar gekommen ist, denn 1621 heißt es in einer Verkaufsurkunde für die Herberge zur Krone (heute Kaufhaus Kratt), dass sie zwischen dem Schulhaus (Magister Thomas Ringler) und der von Ulm Häuser gelegen sei.<sup>15</sup>

Bereits 1546 hatte Jörg Knöringer ein Haus und Hofraite zwischen der »Krone« und dem Haus der Jungfrau Barbara von Ulm erworben.<sup>16</sup> Auch nach dem Abbruch der Ulm'schen Häuser blieb das Grundstück unter dem Namen seiner Vorbesitzer erhalten. 1781 werden zwei Hofstätten (von Ulm und von Schönau) zwischen der »Krone« und dem Rathaus an den Meersburgischen Pfleger Nepomuk Keller verkauft.<sup>17</sup> Lienhard Lor, Bürger und Rat, verkaufte 1579 sein Haus zu Radolfzell an Junker Hans Konrad von Ulm, sesshaft zu Radolfzell,<sup>18</sup> wobei unklar bleibt, ob es

14 Bleckmann, Caroline, und Jenisch, Bertram: Keller auf dem Marktplatz. In: Archäologische Ausgrabungen aus Baden-Württemberg 2012. Für die Überlassung des archäologischen Plans und Fundberichts sowie die gute Kooperation während der Grabung, sei an dieser Stelle Dr. B. Jenisch und C. Bleckmann herzlich gedankt.

15 GLA Karlsruhe, Urkunde vom 28.9.1621, UA 5/467

16 GLA Karlsruhe, Urkunde vom 28.1.1546

17 Stadtarchiv Radolfzell, IV 3/253

18 GLA Karlsruhe, Urkunde vom 18.6.1579. UA 5a/16



Bei einer archäologischen Grabung 2012 freigelegter ehemaliger Gewölbekeller des im 18. Jh. abgebrochenen Hauses der Herren von Ulm auf dem Marktplatz, unmittelbar nördlich des Österreichischen Schlösschens (Foto: Verfasser)



Grabungsplan der ehemaligen Häuser der Herren von Ulm und von Schienen auf dem Marktplatz (Regierungspräsidium Freiburg, Abteilung Archäologie des Mittelalters, Zeichnung: C. Bleckmann und B. Jenisch)

sich um das spätere Ulm'sche Haus handelt. An das Adelsgeschlecht derer von Ulm erinnert heute nur noch ein Epitaph im Radolfzeller Münster ULF.

Herzog Sigmund ernannte 1467 Werner von Schienen zu seinem Hauptmann auf Lebzeiten, mit der Verpflichtung, persönlich »zu Zell am Undersee häuslich zu sitzen«.<sup>19</sup> Damit muss er ein Haus erworben oder gebaut haben, vermutlich zentral gelegen, zwischen Hof (Marktplatz) und der Burg. Es könnte also identisch mit dem 1619 erwähnten Haus der Herren von Schienen sein. Eventuell dasselbe oder ein zweites Haus der Herren von Schienen wird 1559 erwähnt:<sup>20</sup> Hans Konrad von Schienen wird mit Haus und Hof zu Radolfzell durch den Konstanzer Bischof Christoph belehnt. Vermutlich gehörte dieses zuvor Christoph von Schienen, dessen Witwe nämlich kurz danach einen Jahrtag stiftet.<sup>21</sup> Am westlichen Marktplatzrand schließ-

19 Schadelbauer, Karl: Seit wann wohnte Werner von Schienen in Radolfzell? In: HEGAU 31/1974, im Original im Landesfürstlichen Kopialbuch EF No 1, Blatt IIv-IIIr (Innsbruck)

20 GLA Karlsruhe, Urkunde vom 5.11.1559, UA. 5/473

21 GLA Karlsruhe, Urkunde vom 14.12.1559, UA 5/474. Der Jahrtag ist bereits nicht mehr im Anniversar erhalten, er stand vermutlich in einem verschollenen, jüngeren Jahrzeitenbuch.

lich, hinter dem städtischen Rat- und Kornhaus, verkaufte 1485 Michael von Reischach die spätere alte Dompropstei (heute Kaufhausstraße 1).

*Das Ritterschaftshaus und bislang nicht sicher lokalisierbare Häuser*

1418 verkaufen Heinrich von Randegg, Turing von Halwil, Conrad von Schellenberg und Lienhard von Jungingen an Hans Ulmer von Radolfzell ein Haus samt Hofraite um 200 Pfund Pfennig.<sup>22</sup> 1538 veräußert Hans Blarer, Vogt zu Radolfzell, an Adam von Homburg für 40 fl ein Anwesen. Als Satzbürger lassen sich einige Adelsfamilien nachweisen, insbesondere nach dem Bauernkrieg 1525. Es waren dies überwiegend Angehörige der Familien von Bodman, von Homburg, von Hornstein, von Reischach, von Schienen und von Ulm.

In prominenter Lage, gegenüber dem Münster und an das Rathaus angrenzend, befindet sich das heute noch als Ritterschaftshaus bezeichnete Anwesen.<sup>23</sup> Das heute sich einheitlich im Renaissancestil präsentierende Gebäude war bis 1806 Sitz der Reichsritterschaft zum St. Jörgenschild, Kanton Hegau, Allgäu und Bodensee. Über dem Portal prangt das Wappen der Reichsritterschaft mit Doppeladler, Fisch und Falken sowie dem Kreuz, Schwert und Zepter jeweils als Zeichen der Reichsunmittelbarkeit.<sup>24</sup> Der Bau beherbergte neben einer Kapelle und Bibliothek auch Räume für ein Archiv und die Kanzlei, einen Sitzungssaal nebst den Stuben für den Advokaten, den Syndikus (Rechner) und andere sowie die notwendigen Stallungen im Hof.

Den Grundstock für das 1658/60 aus mehreren, z. T. älteren Teilen zusammengefügte Ensemble samt großem Treppenturm bildete das Stadthaus des Junkers Hans von Schellenberg († 1609), der es der Ritterschaft vermachte. Nach der Auflösung der Reichsritterschaft diente das Haus zunächst als Kaserne, von 1810 bis 1872 war es Sitz des Bezirksamtes Radolfzell und beherbergt heute das Amts- und Arbeitsgericht Radolfzell. Die bei Grabungsarbeiten 1964 im Hof von Bruno Janzer entdeckten archäologischen Funde wurden durch den Förderverein Museum und Stadtgeschichte restauriert und sind im Stadtmuseum ausgestellt.

*Adel in der frühen Neuzeit*

Einen sichereren Blick auf die Adelstopografie der Stadt gewährt das Jahr 1786. In diesem Jahr wurde ein Haus- und Familienbogen angelegt mit dem Ziel, die wehrfähige Bevölkerung zu erfassen. Dabei wurden alle Bewohner, einschließlich der Kinder, erfasst. Von den rund 200 Häusern waren nur zwei in adligem Besitz und nur in einem Gebäude wohnte eine Adlige. Das heutige Haus »Zum Goldenen Engel« in der Poststraße gehörte Baron von Lassolai. Der Freiherr befand sich – wie

22 GLA Karlsruhe, 5.3.1418, UA 4/287 Häuserstand

23 Vgl. dazu den Beitrag von Wolfram Janzer im diesem Jahrbuch

24 Der Wappenstein wurde bei einer Sanierung vor 1891 durch Bürgermeister Noppel gesichert, später dem Heimatmuseum übergeben und schließlich, 1955 über dem Eingang angebracht (heute als Kopie, das Original befindet sich in der Eingangshalle).

ein Zusatz vermerkt – zu dieser Zeit zusammen mit seiner Frau Maria und Tochter Josepha in Wien. In dem großen Gebäude lebte seit 1785 eine Schwester des Freiherrn, Anna von Lassolai. Hinzu kamen Bedienstete, darunter die Köchin Rosalia Saurin von Frohnstetten, der ledige Diener Georg Renz (34 Jahre alt, aus Schreckingen), der ledige Kutscher Valentin Heis (30 Jahre, aus Weiler, ausgetreten 1787), der Reitknecht Joseph Prager (16 Jahre, aus Biesingen, ausgetreten 1788), das »Stubenmädll« Maria Anna Reisin (aus Rothenfels bei Baden-Baden, ausgetreten 1787).

Die bereits erwähnte »Untere Hölle« (Höllstraße 17) wird 1786 als »fürstlich-fürstenbergisch gehöriges« Pflegehaus bezeichnet und von einem Bürger mit seiner Frau und einer Dienstmagd bewohnt. Wohl um 1800 erwarben Baron Friedrich von Kraft von Ebing und seine Frau Fridolina von Ebing das Anwesen Marktplatz 10. Sie lebten hier zusammen mit ihren Kindern, dem Sohn Friedrich und der Tochter Josepha Anna, nur für wenige Jahre. Am 5. März 1808 verstarb der Baron und das Haus kam an Kaufmann Dominikus Noppel, der 1802 Maria Rosa Ebing von Waldkirch geheiratet hatte.

Der erste Blick auf die »Adelstopografie« von Radolfzell zeigt, dass der Adel nur in geringem Maße Besitz in Radolfzell aufwies. Radolfzell war zwar durchaus attraktiv für den Adel und dieser dürfte auch – wie das Ritterschaftshaus beweist – durchaus bei politischen und gesellschaftlichen Anlässen präsent gewesen sein, doch führte dies nicht zu einer gezielten Ansiedlung von Adligen in der Stadt. Eine überproportionale Präsenz von Geistlichen und Adligen hätte auch zu einer Schwächung der Stadt geführt, sei es durch mangelnde Steuern oder andere fehlende Bürgerdienste. Daran hatte die Stadt kein Interesse. Deshalb scheint es ein städtisches »Verkaufsverbot« von Häusern an Adlige gegeben zu haben, denn als Balthasar von Hornstein 1615 Besitz in Radolfzell erwerben möchte, gelingt ihm dies erst nach einer Intervention beim Kaiser.<sup>25</sup>



Epitaph für Maria Ursula von Ulm in Erbach, geborene von Reinach († 1699), im Chor des Münsters ULF Radolfzell. Das farbige Epitaph mit Ahnenwappen hing ursprünglich wohl im südlichen Seitenschiff in der Kapelle der Herren von Ulm. (Foto: Verfasser)

25 Hornstein, Edward Freiherr von: Die von Hornstein und von Hertenstein, Erlebnisse aus 700 Jahren, Konstanz 1911, S. 258

Nur vereinzelt lassen sich Adelshäuser in Radolfzell nachweisen. Erkennbar ist dabei, dass diese überwiegend auf gutem Baugrund und in guten Lagen der Altstadt errichtet wurden. Dies trifft für den Markplatz und seine nähere Umgebung sowie die Randbereiche der ehemaligen Burg zu, außerdem sind die erhaltenen Adelsbauten aus Stein, bzw. eine Kombination aus Stein und Zierfachwerk.

Die bei Albert und bei Götz aufgeführte »Liste« von 45 urkundlichen adligen Nennungen erweckt den Eindruck, als ob der Adel sich in Radolfzell bevorzugt niederließ.<sup>26</sup> Dies täuscht durch Mehrfachnennungen – z. B. wird Hans Konrad von Bodman im Zeitraum 1560–72 fünf Mal erwähnt – oder auch Überschneidungen, denn als die Herren von Homburg aussterben, gelangt der Besitz an die Herren von Bodman. Berücksichtigt man noch dazu, dass diese »Liste« für mehr als 450 Jahre gilt, dann wird wiederum deutlich, dass der Adel in Radolfzell eher unterrepräsentiert war. Dies spiegelt sich ebenso im Münster wider: An adligen Epitaphien finden sich lediglich die bereits erwähnten von Homburg und von Ulm, sowie jeweils ein einziges von Weinzierl, von Neuenstein und von Greuth.

Ein ähnliches Bild vermittelt das Taufbuch von 1597 bis 1657: Gerade einmal fünf Eintragungen (von Bintzheim, von Kreuth, Hornstein, von Schliesacker, von Warthenberg) gehören dem Adel an. Dies gilt auch für die nachfolgenden Taufbücher. In der Regel sind es fast nur »Konsulenten«, die im Ritterschaftshaus wohnten, darunter in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Familie von Speth mit sieben Tauen, sowie vereinzelte Namen, die auf Durchreisende und Militärs schließen lassen. Auch das Totenbuch nennt zwischen 1691 und 1763 nur wenige Adlige: Burz von Seethal, von Greuth (1735–53), von Liebenfels (1705–20) und mit nur je einer Erwähnung Petrus von Buclan, K. u. K. Oberstleutnant (1721), Maria Anna von Dankertsweil (1721), Johanna Franziska von Neuenstein (1732, Epitaph), ritterschaftlicher Syndikus Johann Sigismund von Senger (1714), von Sobaudin (1736), Maria Ursula von Ulm, geborene von Reinach (1699, Epitaph), Anna Catharina von Werneck (1753) und Johanna von Widerhold (1743). Einzig die Familie Burz von Seethal kommt über einen längeren Zeitraum vor, da Gervasius († 1695) und Franz Anton († 1761) Reichsvögte in Radolfzell waren.

Das Ergebnis zum eher unterrepräsentierten Adel in Radolfzell mag überraschen, wird jedoch bei näherer Betrachtung verständlich. Bis ins späte Mittelalter hinein residierten die Adligen an ihren Herrschaftssitzen und nutzen die Stadt als Wirtschafts- und Kommunikationsraum. Allenfalls im 16. Jahrhundert ist mit einer höheren Anzahl von Adligen infolge der unsicheren politischen Lage, z. B. während des Bauernkriegs, zu rechnen. Diese Entwicklung beendete die Stadt offenbar durch ein Erwerbsverbot von Grundstücken für Adlige und geistliche Gemeinschaften. In der frühen Neuzeit sind die Adligen oft nur für wenige Jahre in Radolfzell anwesend und stehen meist im Zusammenhang mit der Reichsritterschaft. Vielleicht gelingt es in den kommenden Jahren diese »Adels-Stadttopografie« durch weitere Nachforschungen zu präzisieren.